

Unbekannte vor sich habe, sucht man nur immer das nächste Licht auszublasen, oder das feine wieder anzuzünden und bei dieser Gelegenheit das Licht des Anzündenden auszulöschen. Und je stärker das Gebrüll *sia ammazzato* von allen Enden widerhallt, desto mehr vergift man, daß man in Rom sei, wo diese Verwünschung, um einer Kleinigkeit willen, in kurzem an einem und dem andern erfüllt werden kann. Die Bedeutung des Ausdrucks verliert sich nach und nach gänzlich. Und wie wir in andern Sprachen oft Flüche und unanständige Worte zum Zeichen der Bewunderung und Freude gebrauchen hören, so wird *sia ammazzato* diesen Abend zum Lozungswort, zum Freudengeschrei, zum Refrain aller Scherze, Neckereien und Complimente.

Wie nun an beiden Enden des Corso sich bald das Getümmel verliert, desto unbändiger häuft sich's nach der Mitte zu, und dort entsteht ein Gedränge, das alle Begriffe übersteigt, ja das selbst die lebhafteste Erinnerungskraft sich nicht wieder vergegenwärtigen kann. Niemand vermag sich mehr von dem Plaze, wo er steht oder sitzt, zu rühren; die Wärme so vieler Menschen, so vieler Lichte, der Dampf so vieler immer wieder ausgeblasener Kerzen, das Geschrei so vieler Menschen, die nur um desto heftiger brüllen, je weniger sie ein Glied rühren können, machen zuletzt selbst den gesunden Sinn schwindeln; es scheint unmöglich, daß nicht manches Unglück geschehen, daß die Kutschpferde nicht wild, nicht manche gequetscht, gedrückt oder sonst geschädigt werden sollten. Und doch weil sich endlich jeder weniger oder mehr hinweg sehnt, jeder ein Gäßchen, an das er gelangen kann, einschlägt, oder auf dem nächsten Plaze freie Luft und Erholung sucht, löst sich die Masse auch auf, schmilzt von den Enden nach der Mitte zu, und dieses Fest allgemeiner Freiheit und Losgebundenheit, dieses moderne Saturnal endigt sich mit einer allgemeinen Betäubung.

23. Der Besuch.

(Von K. A. Mayer.)

Die Umgegend von Neapel hat nicht ihres Gleichen; ist sie doch ein Paradies, das zu jeder Zeit des Jahres in unvergänglicher Schönheit blüht; trägt sie doch Pompeji, die wieder auferstandene Römerstadt, in ihrem Schooße; ist sie doch der Herd des wunderbaren Feuerberges, von dessen Flammen Himmel und Meer erglühn, vor dessen Grimm die Erde zittert.

Der Weg von Neapel nach Portici und Resina geht beständig am Meere zwischen Häusern und Gartenmauern hin; es ist eine Straße mit Lavapflaster, die Sommers von Staubwolken qualmt, aber sie gewährt an den offenen Stellen eine köstliche Ansicht nach dem üppig fruchtbaren, mit Gärten und Villen besäeten Lande, nach dem Besuze, dem Meere, Capri und der Küste bis Cap Minerva. Man rechnet von Neapel nach Resina vier Miglien oder zwei Stunden; von da gebraucht man etwa noch zwei Stunden, um zu dem Gipfel des Berges zu gelangen, da man auf dem steilen Pfade nur langsam steigt. Als wir in Resina den Wagen verließen, hatten sich schon ein Dierzig zerlumppte Kerle mit Eseln, Maulthieren und schlechten Pferden um uns hergedrängt. Signor! un ciuccio! Ecco questo bellissimo ciuccio! Eccellenza, qui; vedete questo bravo mulo! Signor Forestiere, sta qui il vostro cavallo! *) so schrien sie alle durch einander und schoben

*) Herr, einen Esel! Seht diesen wunderschönen Esel! Excellenz, hier, schaut dieses wackere Maulthier! Herr Fremder, hier ist euer Pferd!